

Weinbau und Klimaveränderung

Symposium über den Impakt auf die nördliche Weinregion

Im „Centre de formation et de séminaires“ in Remich tagten am vergangenen Freitag Experten aus elf Ländern über die Auswirkungen der Erderwärmung auf die nördliche Weinregion. Organisiert wurde das Symposium von der „BeNeLux Society for Horticultural Science“ zusammen mit der „Administration des services techniques de l'agriculture“, dem Weinbauinstitut, der „Société nationale d'arboriculture et

d'horticulture du Grand-Duché de Luxembourg“ und dem „Centre de recherche public Gabriel Lippmann“.

Die „BeNeLux Society for Horticultural Science“ wurde 1996 gegründet mit dem Ziel, 1998 den 25. internationalen Gartenbaukongress in Brüssel zu organisieren. Nach dem Kongress wurde die Vereinigung 2002 wiederbelebt, und seitdem werden jährlich wissenschaftliche Treffen und Symposien organi-

siert, bei denen jedesmal etwa 100 Teilnehmer aus Wissenschaft, Bildung und Gartenbauindustrie in den Benelux-Ländern und den Nachbarländern anwesend sind.

Beim diesjährigen Symposium in Remich begrüßten Asta-Präsident Léon Wieter und „BeNeLux Society for Horticultural Science“-Präsident Robert Bogers die Teilnehmer, ehe die Vertreter vom „Centre de recherche public Gabriel Lippmann“ die Weinregion Luxemburgs vorstellten sowie auch den Impakt der Klimaveränderung auf die Vegetation in Luxemburg. Über die neuen klimatischen Bedingungen für die Region der Obermosel referierte Steffi Urhausen von der Universität Bonn.

Weitere Themen des Symposiums waren der Biowein mit Serge Fischer vom Weinbauinstitut, die verschiedenen Krankheiten, Pilze und Schädlinge im Weinbau sowie mögliche neue oder angepasste Rebsorten. Gesucht wurde nach Antworten auf Fragen wie „Wie verändert das Klima die Traubenproduktion?“, „Welche Rebsorten passen sich am besten den neuen klimatischen Bedingungen an?“, „Wie können Schädlinge und Pilzbefall bewältigt werden?“ oder wie die Qualität gesteigert werden kann. (jne)



Das Symposium beriet über den Impakt der Klimaveränderung auf den Weinbau. (FOTO: JOS. NERANCIC)